

Wenn Hausherren zu Gästen werden: Neue Richtlinie soll die Vermarktung buddhistischer und daoistischer Tempel stoppen

Klagen über die wirtschaftliche Vermarktung von Religion in China und das kommerzielle Betreiben religiöser Stätten sind nicht neu. Auch in *China heute* wurde bereits mehrfach über das Phänomen berichtet (z.B. 2004, Nr. 6, S. 202; 2005, Nr. 1-2, S. 5f.). Im Jahr 2012 war diese Problematik ein wichtiges Thema in der Religionspolitik. Dabei zeigte sich erneut die Spannung zwischen religiösen und wirtschaftlichen Interessen, zwischen den Interessen verschiedener Behörden, aber auch zwischen offiziell legitimer Religion und den vielen Formen religiösen Lebens außerhalb dieses Rahmens.

Das wohl zufällige Zusammentreffen zweier Ereignisse am 8. Oktober 2012 illustriert das grundlegende Dilemma:

Die staatliche Nachrichtenagentur *Xinhua* berichtete an diesem Tag vom geplanten Bau eines „buddhistischen Themenparks“ in der für ihre antiken buddhistischen Grotten berühmten Stadt Dunhuang (Provinz Gansu). In dem 20 Hektar großen Park sei auch ein Platz für Gebete, eine Halle für das Debattieren von Sutren und ein Meditationszentrum vorgesehen, hieß aus der Tourismusbehörde der Stadt. 3 Mrd. Yuan sollen in das Vorhaben investiert werden.

Am gleichen Tag erließ das Staatliche Büro für religiöse Angelegenheiten zusammen mit neun weiteren Behörden eine Richtlinie, die eine Unterbindung der weiteren kommerziellen Vermarktung buddhistischer und daoistischer Stätten vorsieht. Sie legt außerdem fest, dass die gesetzlich vorgeschriebene Beschränkung religiöser Aktivitäten auf beim Staat registrierte Stätten und in den staatlichen Akten eingetragenes religiöses Personal strenger eingehalten werden soll. Das Dokument „Ansichten zur Behandlung von Problemen bei der Verwaltung buddhistischer und daoistischer Tempel und Klöster“ (*Guanyu chuli sheji fojiao simiao, daojiao gongguan guanli youguan wenti de yijian* 关于处理涉及佛教寺庙、道教宫观管理有关问题的意见) beschreibt einleitend die „nicht normalen“ Phänomene, gegen die sich die Richtlinie wendet. Sie bestehen darin, dass Unternehmen oder Einzelpersonen – besonders in Tourismusgebieten – in Tempel und Klöster investieren und diese vertraglich binden, um sie mit Gewinn zu bewirtschaften oder gar an die Börse zu bringen. Auch würden nicht als religiöse Stätten zugelassene Orte mit Hilfe falscher buddhistischer Mönche oder daoistischer Priester betrieben und illegal religiöse Spenden gesammelt oder Besucher gedrängt, viel Geld für Weihrauch oder Wahrsagen auszugeben. Um diesen Erscheinungen Einhalt zu gebieten, legt das Dokument konkrete Schritte und Maßnahmen fest (Einzelheiten siehe unten).

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr 2013!

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am Leben der Kirchen und der Religionen Chinas.

Bei der Herausgabe von „China heute“ sind wir ebenso wie bei der Erfüllung aller anderen Aufgaben des China-Zentrums weiter auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir bitten Sie deshalb, unsere Arbeit, soweit es Ihnen möglich ist, auch dieses Jahr wieder durch eine Spende zu fördern. (Zur Deckung der Kosten für die Publikation von „China heute“ bitten wir um einen freiwilligen Jahresbeitrag von 25.– Euro). Bitte bedienen Sie sich dabei der dieser Nummer beigelegten Zahlkarte. Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne eine Bestätigung oder Spendenquittung aus. Durch die Spendenquittung bestätigen wir, dass die Spende nur für unsere satzungsgemäßen Zwecke verwendet wird. Zweck des Vereins China-Zentrum e.V. ist die Förderung von Begegnung und Austausch zwischen den Kulturen und Religionen im Westen und China.

Das China-Zentrum e.V. ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Sankt Augustin vom 14. Juni 2012 (Nr. 222/5732/0104) wegen der Förderung der Völkerverständigung als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt. Der Spendenbetrag ist beim Lohnsteuerjahresausgleich oder bei der Einkommenssteuerveranlagung abzugsfähig.

新 聖
年 誕
幸 快
福 樂

„Religiöses Reisefieber“. Für Investoren sind buddhistische Tempel und Klöster nicht zuletzt durch den Aufschwung des innerchinesischen Tourismus interessant geworden. Ein „religiöses Reisefieber“ (*zongjiao luyou re* 宗教旅游热) stellte etwa ein Beitrag in der Zeitschrift der Hainan-Universität aus dem Jahr 2003 fest, und zwar beginnend mit den 1990er Jahren. Der Autor fasst darunter Wallfahrten gläubiger Religionsanhänger oder die Suche nach religiöser Erfahrung ebenso wie Besichtigungen religiöser Stätten aus historisch-kulturellem Interesse. Viele historische Kulturdenkmäler sind in China – wie auch anderswo – religiöser Natur, dazu zählen die heiligen Berge des Daoismus und Buddhismus mit ihren zahlreichen Klöstern und Tempeln. Meister Xuecheng, Vizevorsitzender der Chinesischen buddhistischen Vereinigung, wies in einer Pressekonferenz am 5. Juni 2012 aber auch darauf hin, dass das Bedürfnis der Menschen nach Glauben angesichts der fortwährenden gesellschaftlichen Veränderungen gestiegen sei. Xuecheng zufolge ist es dieses Bedürfnis und die Suche nach Glück und Frieden, aus dem die Akteure der Tempelkommerzialisierung Profit zu schlagen versuchen.

Die aktuelle Diskussion um die wirtschaftliche Vermarktung von Tempeln und damit zusammenhängende Probleme scheint mit einer Reportage der Zeitschrift *Zhongguo xinwen zhoukan* (*China Newsweek*) vom 4. Januar 2012 begonnen zu haben. Sie enthüllte Missstände im Betrieb des Yanquan-Klosters in Kunming (Provinz Yunnan), einer staatlich registrierten buddhistischen Stätte. Für deren touristische Erschließung schloss das Verwaltungskomitee des Dorfes Jinxing der Reportage zufolge 2001 jedoch einen Vertrag mit einem Kunminger Reiseunternehmen, woraufhin sich Besucherzahl und Profit aus dem Tempel dermaßen rasant entwickelt haben sollen, dass ein Transportunternehmer aus Hunan im Juli 2010 schließlich 7,2 Mio. Yuan pro Jahr geboten haben soll, um sich den Betrieb des Tempels zu sichern. Die Zeitschrift berichtete, dass die angeblichen Mönche des Tempels (bis auf einen) Angestellte gewesen seien, die mit ihren Familien in Kunming lebten und einen Anteil an den Spendeneinnahmen des Tempels als Gehalt erhielten. Der Aufhänger der Reportage waren die Erlebnisse eines Tempelbesuchers aus Guangxi, den einer der falschen Mönche mit der Androhung von Unglück für seine Familie psychisch so unter Druck gesetzt haben soll, dass er 23.400 Yuan für Weihrauchopfer bezahlte.

Auf diese Reportage hin wurden zahlreiche Kommentare und Stellungnahmen von Fachleuten im Internet publiziert – z.B. am 17. Januar 2012 in der Online-Ausgabe der Zeitschrift *Zhongguo minzu bao* (*China Ethnic News*), die von der Staatlichen Kommission für ethnische Angelegenheiten herausgegeben wird.

In Wirklichkeit sei alles noch viel schlimmer als berichtet, erklärt Liu Yuanchun, Buddhismusforscher an der Shanghaier Akademie der Sozialwissenschaften, in seinem Beitrag für diese Zeitschrift. So habe er 2011 bei Reisen in

Nordwestchina festgestellt, dass viele berühmte buddhistische und daoistische Klöster dort bei einem bestimmten Reiseunternehmen aus Leshan (Provinz Sichuan) unter Vertrag stünden. Dieses werbe junge Leute an, die dann in Leshan als Reiseführer oder als Darsteller buddhistischer Mönche und daoistischer Priester „ausgebildet“ würden. Sie arbeiteten alle mit den offensichtlich gleichen Tricks, z.T. in Zusammenarbeit mit den Reiseführern anderer Agenturen, um durch Wahrsagen oder mit überbeuertem Räucherwerk Besucher um ihr Geld zu bringen. Der Abt eines berühmten Klosters in Gansu habe ihm berichtet, dass sich sein Kloster zunächst gegen die Untervertragnahme gewehrt habe. Daraufhin hätten die Reiseführer die Stätte boykottiert und üble Gerüchte über die Mönche verbreitet, bis das Kloster, das dringend Geld benötigte, dem Vertrag zugestimmt habe. – Liu berichtet auch, dass, nachdem der Famen-Tempel in Shaanxi gewaltsam dem neu errichteten Landschaftsgebiet [*jingqu* 景区 – d.h. eine eigens verwaltete Tourismuszone in einem landschaftlich oder kulturell sehenswerten Gebiet] einverleibt worden sei, die Gläubigen aus der Umgebung, wenn sie dort beten wollten, mit Feuerleitern in den Tempelbezirk hätten einsteigen müssen, um die teuren Eintrittspreise zu umgehen.

Ein weiterer Kommentar in der gleichen Ausgabe von *Zhongguo minzu bao* stammt von Ma Kaineng, dem Leiter des Religionsbüros der Provinz Yunnan – also der für den skandalumwitterten Yanquan-Tempel zuständigen Behörde. Er merkt an, dass Tempel, die in Landschaftsgebiete einverleibt oder in solchen wiedereröffnet oder neu gebaut wurden, aber auch zu solchen Tempeln gehöriges Land, Gebäude oder Bergwälder „aufgrund getätigter Investitionen“ hauptsächlich unter der Verwaltung der Tourismus-, Kulturdenkmal- oder Landschaftsparkbehörden stünden [d.h. nicht des Religionsbüros]. In manchen Landschaftsgebieten komme es gar zu Rivalitäten zwischen den Behörden, etwa um die Einnahmen aus den Eintrittskarten. Tempel, die traditionell ohne Eintritt zugänglich waren, fänden sich innerhalb der Einfriedungen von Landschaftsgebieten eingeschlossen [deren Verwaltungen Eintrittspreise festlegen]. Die Teilnahme der Gläubigen an Aktivitäten der Tempel und die Einnahmen der Tempel aus Spenden und Weihrauchopfern würden dadurch eingeschränkt. Die religiösen Kreise würden nicht gebührend als Herr im eigenen Haus respektiert, schrieb Ma.

Man dürfe nicht „aus den Gästen die Hausherren machen“, schrieb Wang Rutong vom Allchinesischen Jugendverband an gleicher Stelle und meinte damit, dass religiöse Stätten, deren religiöse Bedeutung die eigentliche Ursache für die Entstehung und Attraktivität eines Landschaftsgebiets sei, nicht in Dienstleister für die Interessen der Tourismusunternehmen verkehrt werden sollten.

Aktionen der Behörden. Für die folgenden Monate finden sich Berichte über Inspektionsreisen der Behörden, bei denen überprüft werden sollte, ob Tempel und Klöster unter

Vertrag genommen wurden. So inspizierten Vertreter des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten (BRA) im Februar 2012 die Situation auf dem Berg Taishan in Shandong (einem der fünf heiligen Berge des Daoismus) und im April 2012 auf dem Berg Emeishan (einem der vier heiligen Berge des Buddhismus) und am Großen Buddha von Leshan in Sichuan.

Wie Zhang Xunmou, Leiter des Forschungszentrums des BRA, später auf einer Pressekonferenz am 5. Juni in Shanghai erläuterte, sind einige Tempel auf dem Taishan ein Beispiel für Typ 2 der Untervertragnahme von Tempeln. Dieser umfasst laut Zhang „historische oder illegal errichtete Gebäude mit buddhistischen oder daoistischen Kulturelementen“, die nicht als religiöse Stätten, sondern als Kulturdenkmäler oder touristische Stätten registriert sind und in denen gesetzeswidrig Weihrauchopfergefäße aufgestellt oder (oft durch „falsche“ Mönche) religiöse Rituale durchgeführt werden. Als Beispiel für Typ 1 nannte Zhang den Yanqian-Tempel, der zwar als religiöse Stätte legal registriert war, aber kommerziell genutzt wurde.

Auf dieser Pressekonferenz wurden auch Gegenmaßnahmen angekündigt. Dort hieß es, dass das BRA gegen die Zunahme von Betrug im religiösen Bereich vorgehen werde. Die Pressekonferenz folgte auf den vom BRA einberufenen „1. Erfahrungsaustausch über die Verwaltung religiöser Stätten“ (vgl. *China heute* 2012, Nr. 2, S. 95).

Vertreter des offiziellen Daoismus und Buddhismus forderten den chinesischen Medienberichten zufolge staatliche Maßnahmen gegen die Untervertragnahme von Tempeln und andere kommerzielle Missbräuche.

Im März 2012 brachten sie das Thema bei den jährlichen Sitzungen der großen politischen Gremien zur Sprache. Meister Yongxin, Abt des Shaolin-Klosters (Henan) und Vizevorsitzender der offiziellen Chinesischen buddhistischen Vereinigung (CBV), reichte beim Nationalen Volkskongress einen förmlichen Antrag auf eine Unterbindung der Untervertragnahme von Tempeln und Klöstern ein. Yongxin ist Mitglied des Volkskongresses. Die Untergruppe Religion der gleichzeitig tagenden Politischen Konsultativkonferenz diskutierte ebenfalls dieses Thema. Meister Xuecheng, Vizevorsitzender der CBV und Mitglied der Konsultativkonferenz, forderte dort, nicht den Vorschriften entsprechende religiöse Stätten sollten entsprechend dem Gesetz verboten werden; religiöse Versammlungsstätten und „religiöse Tourismusstätten“ (*zongjiao lüyou changsuo* 宗教旅游场所) sollten rechtlich voneinander abgegrenzt werden, um die Untervertragnahme von Klöstern und Tempeln zu unterbinden.

Bei der Shanghaier Pressekonferenz vom 5. Juni erklärte Huang Xinyang, Vizevorsitzender der Chinesischen daoistischen Vereinigung, die Vereinigung befürworte das Wahrsagen [*bugua suanming* 卜卦算命, d.h. Divination u.a. mit Hilfe von Trigrammen] in daoistischen Tempeln nicht. Solche Phänomene fänden sich vor allem an Orten, die keine

religiösen Versammlungsstätten seien. Mancherorts seien Leute angestellt, die als daoistische Priester verkleidet den Tempelbesuchern und Touristen gegen Geld wahrsagten, das sei schlecht für den Daoismus. Die Daoistische Vereinigung rufe die daoistischen Kreise vielmehr dazu auf, den Weg einer kulturellen Belebung der Lehre zu gehen und solche Inhalte der daoistischen Lehre zum Tragen zu bringen, die zur Entwicklung der Zeit passten.

Für die buddhistische Seite sprach auf der Shanghaier Pressekonferenz Meister Xuecheng. Er machte für die Problematik der Tempelvermarktung unter anderem gesellschaftliche Vorurteile und mangelnden Respekt gegenüber dem Buddhismus verantwortlich. Die Tempel, Mönche und Nonnen hätten nicht genug Stimme und Möglichkeiten, um ihre legitimen Interessen zu schützen. – Meister Xuecheng, der Abt des Longquan-Klosters in Beijing, ist derzeit wohl der in offiziellen Zusammenhängen präsenteste Vertreter des chinesischen Buddhismus. In den Medien wird häufig auf seinen achtsprachigen Blog hingewiesen, auf die sozialen Aktivitäten des Klosters, an denen sich viele Freiwillige beteiligen, und den hohen Anteil an Akademikern unter den Mönchen (das Kloster liegt am Rand des Universitätsbezirks Haidian) – dies ergibt das Bild eines aktuellen gesellschaftlichen Fragen aufgeschlossenen Abtes. Die Zeitschrift *Liaowang dongfang zhoukan* (*Oriental Outlook*) (2012, Nr. 24), die Xuecheng zur Frage falscher Mönche und den Prinzipien des Mönchslebens interviewte, berichtete, dass das 2004 wiedergegründete, ebenfalls in einem Landschaftsgebiet gelegene Longquan-Kloster keinen Eintritt verlange. Angemeldete Teilnehmer von Aktivitäten könnten umsonst im Tempel wohnen und Touristen würden in einem Zelt in der Nähe des Klosters von Freiwilligen sogar kostenlos mit Suppe versorgt. Im Interview wies Xuecheng auf das einfache Leben der Mönche im Kloster hin – der Gebrauch von Mobiltelefonen sei nicht erlaubt, Computer- und Internetnutzung nur mit Genehmigung, Ausgang nur in Begleitung.

Ein konträres Medienimage hat Meister Yongxin, Abt des international vor allem durch die Kampfkunst seiner Mönche bekannten Shaolin-Klosters. Ihm wird in den offiziellen chinesischen Medien immer wieder eine Kommerzialisierung seines Klosters (das u.a. den Klosternamen als Handelsmarke hat schützen lassen) und ein Hang zum Materiellen vorgeworfen. In einem Interview mit der Zeitung *Guangzhou ribao* vom 9. März 2012 verteidigte er sich jedoch und erklärte, wenn man im Shaolin-Kloster nur einen Ort zum Geldverdienen sehe, sei das eine Entweihung des Buddhismus. Das Kloster habe kein Mitspracherecht bei der Höhe der Preise für die Eintrittskarten, sie würde von der Regierung festgelegt, die 70% der Einnahmen behalte. Er selbst sei schon lange für eine Abschaffung der Eintrittskarten. Sie beschränkten für Gläubige den Zutritt zum Kloster, das sei mit der Politik der Religionsfreiheit nicht vereinbar und langfristig schädlich für die Entwicklung des Klosters. Das Shaolin-Landschaftsgebiet sei Sache

der Regierung und das Shaolin-Kloster deshalb gegenüber vielen Missständen ohnmächtig, z.B. dass vor den Toren des Klosters falsche Mönche herumliefen und gegen Geld gewahrsagt werde.

Religiöse Stätten auf dem Kapitalmarkt. Anfang Juli 2012 gab es einen weiteren „öffentlichen Aufschrei“ (Zitat *China Daily*) in den amtlichen chinesischen Medien, diesmal über Pläne, den Putuoshan an die Börse zu bringen. Die Insel Putuoshan ist einer der vier heiligen Berge des Buddhismus in China und Sitz zahlreicher Tempel und Klöster. *Forum 18 News* zufolge sind rund ein Drittel ihrer Bewohner Mönche und Nonnen. Die Putuo Mountain Tourism Development Co. Ltd., ein Unternehmen in Regierungsbesitz, das die Einrichtungen für Touristen am Putuoshan betreibt, plane, am heimischen Kapitalmarkt 750 Mio. Yuan (ca. 92,6 Mio. Euro) zu erzielen, meldete *China Daily* am 3. Juli. Ende August bestand dieser Plan offenbar noch, denn *China Daily* berichtete am 23. August, die Buddhistische Vereinigung sei entschieden gegen den geplanten Börsengang. Sie zitierte den offiziellen Sprecher der Vereinigung, Meister Puzheng, mit den Worten, der Börsengang sei ein Versuch, mit der Anziehungskraft der Religion ein Geschäft zu machen. Dadurch würde langfristig die Entwicklung des Buddhismus untergraben. Puzheng gab auch an, dass die Buddhisten bei solchen Entscheidungen nicht konsultiert würden.

Bereits seit 1997 ist laut einem *Xinhua*-Bericht vom 6. Juli d.J. die Emei Shan Tourism Co. Ltd., die touristische Fazilitäten an einem weiteren heiligen buddhistischen Berg, dem Emeishan, betreibt, an der Börse in Shenzhen notiert. Für den Famen-Tempel in Shaanxi sei 2013 der Gang an die Börse geplant gewesen, aber im April 2012 gestoppt worden. Ähnliches geschah offenbar mit dem Shaolin-Kloster. Im Dezember 2009 gründeten die Stadtregierung von Dengfeng und die China Travel International Investment Hong Kong Limited (eine Tochtergesellschaft der staatlichen China National Travel Service [HK] Group Corporation) ein Joint Venture zur touristischen Entwicklung des Landschaftsgebiets Songshan-Shaolin, das, wie *Xinhua* am 28. Dezember 2009 schrieb, über ein registriertes Kapital von 100 Mio. Yuan verfügte. Gegen den damals für 2011 geplanten Börsengang dieses Joint Venture hätten sich das Shaolin-Kloster und das BRA mit Erfolg gewehrt, hieß es im *Xinhua*-Bericht vom 6. Juli 2012.

Die „Ansichten zur Behandlung von Problemen bei der Verwaltung buddhistischer und daoistischer Tempel und Klöster“ wurden schließlich – wie eingangs bereits erwähnt – am 8. Oktober 2012 vom BRA und neun weiteren Behörden (darunter das Staatliche Büro für Tourismus) erlassen, der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurden sie jedoch erst am 22. Oktober. Dass diesmal das BRA an erster Stelle aller unterzeichnenden Behörden steht, noch dazu flankiert von der entsprechenden Behörde im Parteipappa-

rat, der Einheitsfrontabteilung, weist darauf hin, dass man diesmal in Regierungskreisen die Notwendigkeit sah, dem religiösen Aspekt der Problematik mehr Gewicht zu geben. Frühere Dokumente zu dem Problemkreis waren nämlich von anderen Behörden federführend unterzeichnet worden – die „Ansichten zur weiteren Regulierung von Wehrauchopferaktivitäten an nationalen religiösen Tourismusstätten“ von 2009 beispielsweise vom Staatlichen Büro für Tourismus. Das ist wohl als Erfolg des BRA zu werten, dem Beobachter generell einen eher schwachen Stand in der Behördenhierarchie zuschreiben – etwa Magda Hornemann in ihrem Bericht „China: The Marketisation of Religious Sites“ für *Forum 18 News* vom 12. September 2012.

Das neue Dokument bekräftigt, dass Tempel und Klöster – auch solche, die innerhalb von Landschaftsgebieten liegen – unter der Aufsicht der Religionsbehörden stehen und von den buddhistischen bzw. daoistischen Kreisen „demokratisch verwaltet“ werden müssen. Dies ist bereits in den „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ so geregelt, wurde aber offensichtlich nicht eingehalten. Das Dokument untersagt Partei- und Regierungsbehörden, sich wirtschaftlich am Betrieb von Tempeln zu beteiligen oder solches durch Dritte zu dulden oder zu fördern. Geschäftsmethoden wie Beteiligungssysteme, Untervertragnahme, die Ausgabe von Aktien am Kapitalmarkt dürfen bei Tempeln und Klöstern auf keinen Fall angewandt werden. Alle als religiöse Stätten registrierten Tempel und Klöster müssen – so das Dokument – innerhalb einer Frist von den lokalen Religionsbehörden diesbezüglich überprüft und Missstände gegebenenfalls korrigiert werden. Gegen nicht als Kultstätten registrierte Orte, die religiöse Aktivitäten durchführen, religiöse Spenden sammeln etc., sowie gegen sich fälschlich als religiöse Amtsträger ausgebende, nicht als solche offiziell anerkannte Personen sollen die verschiedenen involvierten Behörden gemeinsam vorgehen. Noch einmal bestimmt das Dokument ausdrücklich, dass Kulturdenkmäler [z.B. historische Tempelgebäude] nur dann auch religiös genutzt werden dürfen, wenn vorher eine entsprechende Genehmigung erteilt wurde. Es kündigt an, dass das BRA Verzeichnisse der registrierten Stätten für religiöse Angelegenheiten und der amtlich eingetragenen religiösen Amtsträger öffentlich bekanntgeben wird (siehe Übersetzung der „Ansichten“ in der Dokumentation dieser Nummer).

Keine Flexibilität in Richtung Volksreligiosität. Die Umsetzung des neuen Dokuments – dessen Inhalt weniger neu als korrektiv ist – bleibt abzuwarten. Es ist natürlich zu hoffen, dass Auswüchse von Kommerzialisierung und der Übermacht wirtschaftlicher vor religiösen Interessen künftig eingedämmt werden können.

Allerdings könnte das Dokument auch andere religiöse Gruppen und Formen der Religiosität treffen, die in einer Grauzone am Rande oder ganz außerhalb der offiziellen Religiosität existieren und quantitativ vermutlich einen viel

größeren Raum einnehmen als diese – in erster Linie die volkstümlicheren Formen von Buddhismus und Daoismus und die Volksreligiosität.

Für diese Gruppen und ihre Überlebensstrategien im Rahmen der staatlichen Religionspolitik gibt es eine Reihe von religionssoziologischen Studien. Für den Daoismus haben Vincent Goossaert und Fang Ling beispielsweise das Verhältnis von daoistischen Gemeinschaftstempeln zu den Tempeln der offiziellen Daoistischen Vereinigung untersucht: Die Gemeinschaftstempel, dazu gehören etwa Tempel des Erdgotts oder anderer lokaler Gottheiten, werden in der Regel nicht von der Daoistischen Vereinigung kontrolliert, sondern von Nachbarschaftsvereinigungen oder Familienlinien. Manche Gemeinschaftstempel versuchen, sich über die Daoistische Vereinigung zu registrieren, um einen legalen Status zu erhalten (die meisten sind nicht registriert). Dabei kommt es Goossaert und Fang zufolge immer wieder zu Spannungen mit Führern der Daoistischen Vereinigung, die mit den in diesen Tempeln praktizierten lokalen Formen der Volksfrömmigkeit oder mit der Leitung des Tempels durch einen Laien nicht einverstanden sind. Die Praktiken der traditionellen daoistischen Pilgergruppen und die Rolle von Medien – Ausübung von Besessenheit und die Tätigkeit als Medium sind illegal – werden von den offiziellen daoistischen Tempeln ebenfalls oft skeptisch gesehen. Dass Daoisten in Gemeinschaftstempeln von den Dorfführern oder lokalen Unternehmern angestellt werden, die die wirklichen Chefs der Tempel sind, ist Goossaert und Fang zufolge nicht neu, sondern war auch in früheren Jahrhunderten schon üblich.

Anders gesagt, die offiziell von der Regierung anerkannten, von der Daoistischen Vereinigung kontrollierten Tempel mit ihrem festen, staatlich aktenkundigen Klerus, auf den die „Ansichten“ den Daoismus (und analog den Buddhismus) reduzieren, bilden nur einen kleinen Teil der gelebten (und behördlich vielfach tolerierten) religiösen Wirklichkeit ab. Führende chinesische Religionswissenschaftler haben dieses Problem längst erkannt und suchen nach Lösungen. Im Hinblick auf die weniger institutionalisierten Formen der Religion in China, besonders den Volksglauben, schreibt z.B. Jin Ze vom Institut für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften: „Wenn wir den Standpunkt vertreten, dass diese Gruppen nicht als ‚Religionsgemeinschaften‘ angesehen werden können, leugnen wir möglicherweise ihren Platz in der Kategorie Religion und folglich ihre kulturelle und sogar ihre rechtliche Legitimität.“ Er meint, die Religionsgemeinschaft als Kategorie sollte „kein starrer Begriff sein, sondern eine flexible Kategorie“. Eine Flexibilität in diese Richtung lässt das neue Dokument nicht erkennen. Dabei gibt es sogar schon erste praktische Ansätze zum religionspolitischen Umgang mit der Volksreligiosität – wie etwa die „Verwaltungsmaßnahmen zur Registrierung volksreligiöser Versammlungsstätten der Provinz Hunan“ von 2009 (deutsch in *China heute* 2011, Nr. 2, S. 87-89).

Die öffentlich zugänglichen Verzeichnisse für staatlich anerkannte religiöse Stätten und religiöses Personal, die in den „Ansichten“ als Maßnahme zur Eindämmung von irregulären Tempeln und falschem Klerus angekündigt werden, sind offenbar Teil des vom BRA schon im Januar d.J. vorgestellten Plans einer „Basisinformationsdatenbank“ für die Religionsarbeit (vgl. *China heute* 2012, Nr. 1, S. 26). Diese Datenbank wird alle fünf großen Religionen erfassen, also auch öffentliche Verzeichnisse anerkannter muslimischer, protestantischer und katholischer Stätten und Amtsträger enthalten und möglicherweise Grauzonen zum Schrumpfen bringen, die bisher das Überleben mancher nicht-registrierter religiöser Gruppe ermöglicht haben.

Katharina Wenzel-Teuber

Im Text besprochene Quellen (in alphabetischer Reihenfolge): „Bie ba jia seng jia dao deng tongyu xinyang. Zhuanfang Zhongguo fojiao xiehui fuhui-zhang Xuecheng fashi“ 别把假僧假道等同于信仰. 专访中国佛教协会副会长学成法师 (Setzen Sie nicht falsche buddhistische Mönche und daoistische Priester mit dem Glauben gleich. Interview mit Meister Xuecheng, Vizevorsitzender der Chinesischen buddhistischen Vereinigung), in: *Fayin* 法音 (*The Voice of Dharma*) 2012, Nr. 9, S. 38-41 (Abdruck aus *Liaowang dongfang zhoukan* 瞭望东方周刊 2012, Nr. 24); Cao Huiyi 曹绘凝, „Pouxi wo guo de ‚zongjiao lüyou re‘“ 剖析我国的“宗教旅游热” (Analyse des „Religionsreisefiebers“ in China), ursprünglich erschienen in: *Hainan daxue xuebao* 海南大学学报 2003, Nr. 2, hier nach www.mzb.com.cn; Chen Xingqiao 陈星桥, „Siguan bei chengbao, qian fu suo zhi, guofa bu rong. Zongjiao huodong changsu guanli jingyan jiaoliuhui jizhe zhaodaihui zai Lu juxing“ 寺观被承包, 千夫所指, 国法不容. 宗教活动场所管理经验交流会记者招待会在沪举行 (The Contracting of Buddhist and Taoist Monasteries is against the Public Will and against the Law. Shanghai Convened the Meeting for Exchanging the Experiences on the Administration of Sites for Religious Activities), in: *Fayin* 2012, Nr. 6, S. 54-59; Goossaert, Vincent – Fang Ling, „Tempel und Daoisten im urbanen China seit 1980“, deutsche Übersetzung in: *China heute* 2010, Nr. 2, S. 87-96, hier S. 91-93, 96; Hornemann, Magda, „China: The Marketisation of Religious Sites“, in: *Forum 18 News* 12.09.2012 (www.forum18.org); Jin Ze, „Der Religionsbegriff und die Religionsgemeinschaften in China“, in: *China heute* 2009, Nr. 3, S. 157-159, hier S. 159; „Kaowen simiao chengbao; hechu andun xinyang?“ 拷问寺庙承包: 何处安顿信仰? (Hochnotpeinliche Fragen zur Untervertragnahme von Tempeln: Wo lassen wir den Glauben?), in: *Zhongguo minzu bao* 中国民族报 (*China Ethnic News*) 17.01.2012, Online-Ausgabe unter www.mzb.com.cn, mit den Kommentaren von Liu Yuanchun 刘元春, Ma Kaineng 马开能 und Wang Rutong 王孺童; „Shi Yongxin: Shaolin si xiang Tang seng rou, shei dou xiang chi“ 释永信: 少林寺像唐僧肉, 谁都想吃 (Ven. Yongxin: Shaolin Temple is Like the Tang Monk in the Novel of Journey to the West, With So Many Desiring to Eat His Flesh), in: *Fayin* 2012, Nr. 3, S. 62f. (Nachdruck aus *Guangzhou ribao* 广州日报 9.03.2012); „Zongjiaojie weiyuan lianghui huyu: zhengzhi chengbao zhi luan, huan fomen jingtu“ 宗教界委员两会呼吁: 整治承包之乱, 还佛门净土 (The NPC and CPPCC Religious Members Claim for Ruling Out the Disorder of Contracting Temples and Giving Back a Pure Place for Buddhism), in: *Fayin* 2012, Nr. 3, S. 61.

Weitere Quellen: *China Daily* 3.07.; 21., 23.08.2012; *Financial Times* 9.09.2011; *UCAN* 24.10.2012; *Xinhua* 28., 31.12.2009; 6.07.; 8.10.2012; www.china.org.cn 12.01.2012 (Zusammenfassung des Artikels von *Zhongguo xinwen zhoukan* vom 14.01.2012); www.fjnet.com 20.02.; 20.04.2012; *Zhongguo minzubao* 15.03.2012 nach www.fjnet.com; viele weitere Nachrichten auf www.fjnet.com.

Chinesische Stimmen bei der Bischofs-synode in Rom

Kardinal John Tong, Bischof von Hongkong, war einer der drei delegierten Präsidenten der XIII. Ordentlichen Vollversammlung der Bischofssynode zum Thema „Die neue Evangelisierung für die Weitergabe des christlichen Glaubens“, die Papst Benedikt XVI. vom 7.–28. Oktober 2012 in Rom einberufen hatte. Die Ernennung von Kardinal Tong zeigt, welche große Bedeutung der Papst dieser chinesischen Stimme bei der so wichtigen Versammlung für die Weltkirche beigemessen hat.

China in Ansprachen und Briefen während der Synode.

Mit einer feierlichen Liturgie eröffnete der Papst am 7. Oktober die Synode; dabei gedachte er auch des 50. Jahrestages der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils und des beginnenden Jahrs des Glaubens am 11. Oktober. Kardinal Tong war der erste Sprecher, der nach der Meditation von Papst Benedikt am 8. Oktober im Namen der Synodenväter und der Teilnehmer das Wort ergreifen konnte. Weitere Synodenteilnehmer aus dem chinesischsprachigen Raum waren Bischof Martin Su Yao-wen, Bischof von Taichung (Taizhong), Taiwan, als von der Bischofskonferenz Taiwans gewählter Teilnehmer, sowie Prof. Anna Chan Kai-Yung, Professorin an der katholischen Universität Saint Joseph in Macau.

In seinem Grußwort nahm sich Kardinal Tong die Gemeinschaft der frühen Kirche zum Vorbild für die Evangelisierung in heutiger Zeit und sprach von entsprechenden Zeugnissen in Hongkong, Macau und Festlandchina: „In Hongkong erlebten viele Familien vor der Rückkehr der Stadt unter die Souveränität von China 1997 eine Krise aufgrund der Angst davor, unter einem kommunistischen Regime zu leben. Der Begriff ‚Krise‘ besteht in der chinesischen Sprache aus zwei Zeichen: ‚Gefahr‘ und ‚Chance‘. So kehrten angesichts der Krise der Unsicherheit auch nicht-praktizierende Katholiken auf der Suche nach einer geistlichen Unterstützung zur Kirche zurück. Und viele Gläubige nahmen an den Katechesen, Bibelkursen und theologischen Seminaren teil, um ihren Glauben zu vertiefen und das Evangelium verkünden zu können. Heute hat unsere Diözese mehr als eintausend gut ausgebildete freiwillige Katecheten. In diesem Jahr haben mehr als dreitausend Erwachsene in der Osternacht die Taufe empfangen.“ Ähnliche Bemühungen gebe es in Macau und auf dem chinesischen Festland. Kardinal Tong berichtete von einer Gemeinde in Nordchina, in der es mehr als tausend Taufen pro Jahr gab.

Bischof Su von Taichung ergriff am 17. Oktober das Wort. In seiner Rede ging es um das Phänomen der Migration und die Rolle der Kirche. Er bezeichnete die Migration als „mächtige Kraft der Missionsaktivität der Kirche beim Entwurf der Neuevangelisierung“.

Zu Beginn des Sitzungstages vom 16. Oktober verlas der Generalsekretär der Synode, Erzbischof Nikola Eterović, ein

Schreiben des 90-jährigen Bischofs Lucas Ly Jingfeng von Fengxiang. Bischof Ly stand viele Jahre der Untergrundkirche in Fengxiang, Provinz Shaanxi, vor und wurde 2004 in einer Phase der Entspannung von der chinesischen Regierung offiziell anerkannt, ohne jedoch der Patriotischen Vereinigung beitreten zu müssen. Bischof Ly schrieb in seiner Botschaft, es betrübe ihn sehr, dass die Synodenväter „keine Stimme der chinesischen Kirche hören können“. Er sprach von der Glaubensstreuung der chinesischen Katholiken trotz fünfzig Jahren Verfolgung. „Könnten nicht vielleicht die Frömmigkeit, die Treue und Aufrichtigkeit der chinesischen Christen den Klerus im Ausland aufrütteln?“, so der Bischof. Als Abschluss schrieb Bischof Ly: „Ich werde nicht auf die Politik eingehen, die immer vergänglich ist.“

Am 23. Oktober erging eine Antwort an Bischof Ly. Darin äußerten die Synodenväter ihre Freude darüber, dass „Sie Ihre Stimme von innerhalb der Volksrepublik China vernehmbar machen wollten. Ihre Intention wurde sehr geschätzt, auch wenn unter den Synodenvätern Bischöfe aus Hongkong und Taiwan anwesend sind.“ Sie dankten für die Treue der chinesischen Christen, die den Christen weltweit Mut machten. Eingehend u.a. auf das Jahr des Glaubens schrieben die Synodenväter weiter: „Auch wenn Sie und die anderen katholischen Bischöfe aus China nicht das Wort ergreifen konnten, so haben wir Sie doch als im Geiste Anwesende betrachtet. Wir fordern alle Bischöfe, Priester und Gläubigen dieses großen Landes auf, das Jahr des Glaubens mit Hingabe und Eifer zu leben. So bitten wir, dass die Evangelisierung des chinesischen Volkes ganz besonders am Herzen aller liegen soll, ebenso wie die Wiederevangelisierung derer, deren Glaube lau geworden ist oder die den Glauben völlig verloren haben.“ Der Brief schloss mit der Hoffnung, dass die Bischöfe von Festlandchina zukünftig an den Arbeiten der Synode teilnehmen könnten, sowie einem besonderen Segensgruß von Papst Benedikt „Ihnen, Ihren Priestern und Gläubigen sowie der ganzen geliebten Kirche in China“ (siehe die vollständigen Texte der Ansprachen von Kardinal Tong und Bischof Su sowie des Briefs von Bischof Ly und der Antwort darauf in der Dokumentation dieser Nummer).

Dialog, iPad und die zwei Seiten der Säkularisierung – Kardinal Tong im Interview.

Kardinal Tong meinte zur Abwesenheit festlandchinesischer Bischöfe bei der zweiten Pressekonferenz über die Arbeiten der Synode im Vatikan am 18. Oktober: „Es ist schade, dass kein chinesischer Bischof an der Synode teilnehmen darf ... Wir müssen alle beten, dass sie eines Tages volle Religionsfreiheit erhalten, die Regierung würde weltweit einen besseren Ruf genießen ... mehr Dialog zwischen dem Heiligen Stuhl und der chinesischen Regierung ist nötig.“ Bezüglich der Bedeutung der Laien und insbesondere der Familie, die zu den Themen der Synode gehörten, sagte Kardinal Tong, die Familie sei ein wichtiger Bestandteil der traditionellen chinesischen Kultur. Die Vorfahren, so der Kardinal, lehrten uns,

dass wir zuerst unsere eigenen Herzen bekehren müssen, uns dann um unsere Familien kümmern und von hier aus Frieden und Harmonie in unsere Gesellschaft und die ganze Welt tragen sollten. Genau dies versuche die Kirche in Festlandchina. Er fragte sich, wie lange es noch dauern werde, bis ihre Führer ihren rechtmäßigen Platz im Herzen der Universalkirche einnehmen könnten. Kardinal Tong erwähnte auch, dass bei den Synoden zu Asien und zur Eucharistie in den Jahren 1998 bzw. 2005 die vom Heiligen Stuhl eingeladenen Bischöfe aus Festlandchina nicht teilnehmen durften.

Mit der „Bekehrung der eigenen Herzen“ griff John Tong ein Thema auf, das viele Wortbeiträge während der Synode wie ein roter Faden durchzog. So sprachen die Synodenväter in ihrer Abschlussbotschaft vom 26. Oktober davon, dass „die Einladung zur Evangelisierung sich in einen Aufruf zur Bekehrung übersetzt“, wobei erster Akteur der „Geist des Herrn selbst“ sei.

In einem Interview mit *Vatican Insider* im Anschluss an die Synode am 28. Oktober 2012 betonte Kardinal Tong die Wichtigkeit der Einbeziehung der eigenen Kultur sowie des Dialogs, Themen, die auf der Synode ebenfalls eine wichtige Rolle spielten. „Dialog! Auf jeden Fall! Schon seit langer Zeit ist eines der Ziele der Föderation der Asiatischen Bischofskonferenzen, und tatsächlich eines der Ziele aller Bischöfe in Asien, drei Arten von Dialog zu fördern: der Dialog mit den Kulturen, der Dialog mit den Religionen und der Dialog mit den Armen.“ Als Beispiel einer guten Beziehung und Freundschaft nannte der Kardinal das „Kolloquium der Führer der sechs Religionen in Hongkong“ (Buddhismus, Daoismus, Islam, Konfuzianismus, Katholizismus und Protestantismus). – Auf das Synodenthema der Notwendigkeit einer passenden Sprache angesprochen, in der man vor allem den jungen Leuten inmitten einer säkularisierten Welt das Evangelium vermitteln könnte, sagte Kardinal Tong, dass man mit den jungen Menschen über iPhones, iPads und das Internet sprechen sollte, um mit ihnen in Beziehung zu treten, „wie Matteo Ricci vor 400 Jahren mit den Beamten in Beziehung trat, als sie über Freundschaft sprachen“.

Dass die Säkularisierung – eines der Hauptthemen der Synode – auch in Asien eine wichtige Rolle spielt, betonte Kardinal Tong am 6. November in einem Interview mit *UCAN*. Säkularisierung mit ihrer „Gleichgültigkeit“ und ihrem „Hedonismus“ gebe es überall, in Asien verbreite sie sich schnell im Gefolge einer rasanten wirtschaftlichen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten. Kardinal Tong sieht in der Säkularisierung aber auch eine „positive Bedeutung“, falls die Kirche ihre Botschaft „näher an die Menschen“ heranführt, indem sie biblische Gedanken „zurück in den Alltag“ bringt. Hier seien die protestantischen Kirchen und einige traditionelle asiatische Religionen wie der Konfuzianismus häufig dem Katholizismus voraus. Kardinal Tong betonte, die „neue Evangelisierung“ in Asien mit seinen alten kulturellen Traditionen und seinem multireligiösen

Hintergrund müsse ihr Hauptaugenmerk auf die Evangelisierung der „Kultur“ – gemäß dem Beispiel von Persönlichkeiten wie Matteo Ricci – und den Dienst an den Armen durch die kirchlichen Netzwerke legen.

Katharina Feith

Quellen (2012): *AsiaNews* 16.10.; *Hong Kong Sunday Examiner* 27.10.; 10.11.; *UCAN* 6.11.; *Vatican Insider* 28.10.; www.katholisches.info; www.news.va; www.vatican.va.

Die Zeit ist reif für einen Dialog auf höchster Ebene: Schreiben von Kardinal Filoni

Fünf Jahre nach Veröffentlichung des Briefes von Papst Benedikt XVI. an die Kirche in China ruft der Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, Kardinal Fernando Filoni, erneut dazu auf, die Hindernisse auf dem Weg zu einem Dialog des Heiligen Stuhls mit den chinesischen Autoritäten auf höchster Ebene auszuräumen. In einem auf 22. Oktober 2012 datierten Artikel, der in der Zeitschrift *Tripod* (Nr. 167, Winter 2012) auf der Website des Hongkonger Holy Spirit Study Centre erschien (siehe die Dokumentation dieser Nummer), schrieb er, der Brief des Papstes habe nichts an Gültigkeit verloren und sei immer noch ein Ausgangspunkt für die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und China, Beziehungen, die vor allem religiöser Natur seien, nicht politischer.

Er ist sich bewusst, dass vor dem Hintergrund der Geschichte und der Vielschichtigkeit der Problematik die Lage der Beziehungen (1) innerhalb der Kirche in China (ein Schisma in der Kirche Chinas in ihrer Gesamtheit habe es nie gegeben), (2) der Kirche Chinas mit den Behörden und (3) des Heiligen Stuhls mit den Autoritäten Chinas sehr „komplex“ sind. Er scheut sich auch nicht, konkrete „Stolpersteine“ auf dem Weg zu einem positiven Dialog zu benennen: (1) die staatlich organisierte 8. Nationalversammlung der Vertreter der katholischen Kirche Chinas 2010 und die damit einhergehenden verschärften Bestimmungen betreffs des kirchlichen Lebens, (2) die Kontrollen und Einmischungen in Bischofsnennungen sowie (3) die Teilnahme illegitimer Bischöfe an Bischofsweihen. Dennoch weist er darauf hin, dass, wenn es der Kirche möglich sei, mit Vietnam einen konstruktiven Dialog mit greifbaren Ergebnissen zu führen, und es China sogar möglich sei, mit Taiwan hochrangige Kommissionen für beidseitige Probleme einzurichten, dann doch auch ein Dialog auf höchster Ebene zwischen dem Heiligen Stuhl und China möglich sein sollte.

Immer wieder betont Kardinal Filoni, dass es möglicherweise Missverständnisse gegeben habe, und er deutet Flexibilität der Kirche in diesem Dialog an, aber er spricht auch aus, auf welche Eckpunkte die Kirche in einem Dialog nicht verzichten kann, da sie von Christus selbst stammen: (1) Einheit (der Bischöfe untereinander und mit dem Papst),

(2) Heiligkeit (Würde und Eignung der Hirten), (3) Katholizität (Universalität) und (4) Apostolizität (als Einheit mit dem Ursprung und als strukturelles Prinzip der Kirche).

Letztlich appelliert er emotional, dass China seine treuen katholischen Landsleute, die überall auf der Welt höchste Wertschätzung und gleiche Rechte wie andere Menschen genießen, nicht wie Fremde im eigenen Haus behandeln solle. Nachdem China den Papst fünf Jahre lang auf eine Antwort hat warten lassen, endet Kardinal Filoni das Schreiben mit den Worten: „Er [der Brief des Papstes] wartet auf eine Antwort.“

Innerhalb der Kirche hat der Artikel Kardinal Filonis vom 22. Oktober 2012 sehr viel Beachtung gefunden, immer wieder wird in Foren und Aufsätzen Bezug auf ihn genommen. Aber etliche Beobachter der chinesischen Kirche meinten, dass der Aufruf zum Dialog angesichts des damals bevorstehenden 18. Parteikongresses (8.–15. November 2012) und des Wechsels der Führung der Kommunistischen Partei Chinas zur falschen Zeit gekommen sei (UCAN 13.11.). So ist niemand verwundert, dass es bisher keine Reaktion seitens der Regierung gegeben hat. Manche meinen, es läge nicht nur am Zeitpunkt, sondern auch daran, dass die Regierung Chinas grundsätzlich nicht an einem ernststen Dialog interessiert sei. Ren Yanli, ein pensionierter Forscher der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, könnte sich vorstellen, dass diese „Geste des guten Willens“ seitens des Vatikans die Aufmerksamkeit der chinesischen Regierung finden könnte. Seitens der Kirche Chinas erwartet er als Reaktionen, dass die „Untergrund“-Kirche die Aussagen des Artikels als „zu vage“ ansehen wird, und die offene Kirche würde wohl meinen, dass die Haltung „zu strikt“ sei (ebd.). Ob er Recht behält, lässt sich gegenwärtig noch nicht eruieren. Wieder andere sprechen davon, dass der Vatikan schlicht China nicht verstehe und jeder letztlich nur versuche, „seine eigene Reisschale zu behalten“, vor allem in den höheren Verwaltungsschichten von Kirche und Gesellschaft Chinas (UCAN 31.10.).

In einem Interview mit *Vatican Insider* vom 30. November sieht Kardinal John Tong von Hongkong die Tatsache, dass es bisher keine Reaktionen seitens Beijings bezüglich des Artikels von Kardinal Filoni gegeben habe, gelassen. Die Regierung Chinas befinde sich in einer Situation des Umbruchs, da seien keine schnellen Entscheidungen zu erwarten. „Jede Zeit ist eine gute Zeit, zum Dialog einzuladen“, meinte er, auch wenn keine sofortigen Ergebnisse zu erwarten seien. Er fügte hinzu: „Wie unterdrückend auch immer äußerliche Restriktionen sein mögen, sie können nicht die Gabe des Glaubens korrumpieren oder wegnehmen, wenn einmal Glaube da ist. Die Möglichkeit, sich der Liebe Christi zu erfreuen, hängt nicht davon ab, dass externer Druck schwindet.“

Martin Welling

Hongkong: Scharfes Vorgehen gegen Mütter aus China

Die Hongkonger Behörden verhafteten im vergangenen Jahr mehr als 400 Mütter vom chinesischen Festland, die zur Geburt in die frühere Kronkolonie eingereist waren, gaben Beamte der Immigrationsbehörde Ende Oktober 2012 bekannt. Dies unterstreicht die Spannungen, die zwischen den Festlandchinesen und ihren Nachbarn im Süden bezüglich dieser Praxis bestehen.

Die meisten der frischgebackenen Mütter waren ein oder zwei Tage nach der Geburt verhaftet und später zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Aufgrund des besseren Gesundheitswesens und der Bildungsmöglichkeiten für die Kinder ist eine Geburt in Hongkong mit automatischem Aufenthaltsrecht zu einer populären Option geworden. Die „Geburtstouristen“ stoßen allerdings bei der lokalen Bevölkerung auf erbitterte Ablehnung, da diese um ihre Mittel für Gesundheit und Bildung fürchten. Im Jahr 2010 stammten 45 Prozent der 88.000 Neugeborenen in Hongkong von Müttern aus China, berichtete das *Wall Street Journal Asia* vom 28. Oktober 2012.

Seit Anfang Oktober 2011 sind bisher rund 420 Frauen aus Festlandchina, die schwanger nach Hongkong einreisten, nach der Geburt wegen abgelaufener Visa strafrechtlich verfolgt worden. Allerdings waren die Betroffenen aus humanitären Gründen nicht vor der Geburt in Haft genommen worden, betonte ein offizieller Sprecher. Während der Dauer der Gefängnishaft kamen die Kinder bei Verwandten unter. Jedoch ist der Verbleib der Säuglinge bei ihren Müttern auch im Gefängnis mit Kinderbetten in Schlafsälen möglich, solange die Mütter ihre Kinder stillen.

Im Verlauf dieses Jahres verwehrt die Immigrationsbehörde in Hongkong 3.500 schwangeren Frauen aus Festlandchina die Einreise, was einer Zunahme von 80 Prozent gegenüber dem Jahr 2011 gleichkommt. Darüber hinaus wurde ein Dutzend HelferInnen vom Festland verhaftet, die für die benötigten – gefälschten – Papiere, die Einreise und Unterbringung der werdenden Mütter gesorgt hatten. Die Überwachung der Grenze bleibt bestehen.

Willi Boehi

Chronik zu Religion und Kirche in China Oktober bis November 2012

Die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ erscheint seit Anfang 2010 regelmäßig in den Informationen von China heute. Da manche Nachrichten (der Redaktion) erst später bekannt werden, kann es zu Überschneidungen zwischen den Chroniken kommen, wobei jeweils in der vorangegangenen Nummer bereits erwähnte Ereignisse nicht noch einmal aufgeführt werden. Alle Chroniken finden sich auch online auf der Website des China-Zentrums (www.china-zentrum.de). – Der Berichtszeitraum der letzten Chronik (2012, Nr. 3, S. 151-159) reichte bis einschließlich 29. September 2012.

Zwischen 4. Oktober und 30. November 2012:

38 Tibeter zünden sich aus Protest an – dramatischer Anstieg der Selbstverbrennungen

Bis auf vier Mönche, einen ehemaligen Mönch und eine Nonne waren der Liste von savetibet.org zufolge die meisten der 38 Tibeter offenbar Laien. Damit haben sich seit 16. März 2011 bis Ende November 2012 insgesamt 89 Tibeter in tibetischen Gebieten der VR China in Brand gesetzt. 76 von ihnen starben an ihren Verbrennungen (Zahl nach tibetoffice.ch). Allein am 7. November zündeten sich fünf Männer und Frauen an, darunter drei 15 und 16 Jahre alte Mönche aus dem Kloster Ngoshul im Autonomen Bezirk Ngaba (Aba) der Tibeter und Qiang, Provinz Sichuan. Einige Beobachter vermuteten einen Zusammenhang mit dem 18. Parteikongress, der am 8. November (s.u.) begann. Der Tibetologe Robert Barnett (Columbia University) sprach von einer neuen Phase der Selbstverbrennungen. „Es ist eine sehr ernste Entwicklung, die nahelegt, dass Tibeter glauben, dass die steigende Zahl der Selbstverbrennungen ihre politische Lage substantiell verändern wird, und das könnte dazu führen, dass mehr Menschen sich selbst verbrennen“, sagte Barnett gegenüber *Radio Free Asia* (RFA, 29.10.). Die erste Phase habe im März 2011 begonnen, als Mönche des widerspenstigen Klosters Kirti (Ngaba) sich aus Protest gegen das harte Vorgehen der Sicherheitsbehör-

den gegen ihr Kloster anzündeten; der Protest breitete sich auf andere tibetische Gebiete aus. In der zweiten Phase seien Laien beteiligt gewesen, die nicht auf einen bestimmten Vorfall reagiert hätten, sondern möglicherweise ihre Sympathie mit den Mönchen und Nonnen ausdrücken wollten. Nun scheine eine neue Entwicklung eingetreten zu sein. Berichtet wurde auch von verstärkten Gegenmaßnahmen der örtlichen Regierungen. Im Autonomen Bezirk Kanlho (Gannan) der Tibeter in der Provinz Gansu, wo sich viele der jüngsten Selbstverbrennungen ereigneten, soll laut RFA die Polizei am 21. Oktober eine Belohnung von 50.000 Yuan (rund 6.200 Euro) für Hinweise auf geplante Selbstverbrennungen ausgesetzt haben. Hunderte von Tibetern, die die Behörden einer Verbindung zu Selbstverbrennungen verdächtigten, seien festgenommen worden, berichtete RFA unter Berufung auf Menschenrechtsorganisationen. Im Autonomen Bezirk Malho (Huangnan) der Tibeter in der Provinz Qinghai, wo es ebenfalls zu vielen Selbstverbrennungen kam, erließen die Behörden am 14. November eine Bekanntmachung an die untergeordneten Behörden mit Anweisungen für Gegenmaßnahmen. Demnach soll den Familien von Personen, die sich selbst verbrannt haben, staatliche Unterstützung wie Mindesteinkommen und Katastrophenhilfe gestrichen und alle staatlichen Projekte in ihren Dörfern sollen gestoppt werden. Personen, die [Beileids-]Grüße oder Spenden der Bevölkerung für Hinterbliebene organisieren, sollen rechtlich belangt werden; sind es Lamas oder Mitglieder von demokratischen Verwaltungskomitees von Klöstern, muss das Kloster geschlossen und die Verantwortlichen müssen bestraft werden (vgl. Übersetzung des Dokuments auf www.tchrd.org 25.11.). Andrew Jacobs stellte in der *New York Times* vom 9. November fest, dass viele chinesische Intellektuelle und Online-Kommentatoren, die doch sonst oft mutig über verfolgte Dissidenten, korrupte Beamte und Landraub diskutierten, zum Thema Selbstverbrennungen schwiegen. Dies mache tibetischen Menschenrechtlern zunehmend Sorgen. Der chinesische

Tibetologe Wang Lixiong äußerte in dem Artikel, im Weltbild gebildeter Chinesen gebe es eine subtile unterschwellige Antipathie gegenüber Tibetern (*New York Times* 9.11.; *Radio Free Asia* 29.10.; *The Washington Post* 30.10.; www.tchrd.org 22., 25.11.; 1.12.; Listen auf www.savetibet.org und www.tibetoffice.ch).

7.–28. Oktober 2012:

Bischofssynode in Rom

Bei der XIII. Bischofssynode zum Thema „Die neue Evangelisierung für die Weitergabe des christlichen Glaubens“ fungierte Kardinal John Tong als einer der delegierten Präsidenten von Hongkong (siehe hierzu die Informationen und Dokumentation dieser Nummer).

8. Oktober 2012:

Neue Richtlinien sollen kommerzielle Nutzung buddhistischer und daoistischer Stätten unterbinden

Das Staatliche Büro für religiöse Angelegenheiten erließ am 8. Oktober zusammen mit der Einheitsfrontabteilung der KP Chinas und acht weiteren staatlichen Behörden (darunter das Staatliche Büro für Tourismus) die „Ansichten zur Behandlung von Problemen bei der Verwaltung buddhistischer und daoistischer Tempel und Klöster“ (*Guanyu chuli sheji fojiao simiao, daojiao gongguan guanli youguan wenti de yijian* 关于处理涉及佛教寺庙、道教宫观管理有关问题的意见). Bekanntgegeben wurde das Dokument am 22. Oktober. Die „Ansichten“ beklagen, dass Unternehmen oder Einzelpersonen – besonders in Tourismusgebieten – in den Neubau oder Betrieb von staatlich registrierten Tempeln und Klöstern investieren und diese vertraglich binden, um sie mit Gewinn zu bewirtschaften oder gar an die Börse zu bringen. Auch würden nicht als religiöse Stätten zugelassene Orte mit Hilfe falscher buddhistischer Mönche oder daoistischer Priester betrieben und illegal religiöse Spenden gesammelt oder Besucher gedrängt, große Summen für Weihrauch oder Wahrsagen auszugeben. Diese Missstände sollen unterbunden und die Beschränkung religiöser Aktivitäten auf staatlich registrierte Stätten und in die staatlichen Akten eingetragen

religiöses Personal strenger überprüft werden (siehe hierzu die Informationen und die Dokumentation dieser Nummer).

8. Oktober 2012:

Xinhua berichtet von geplantem Bau eines „buddhistischen Themenparks“ in Gansu

Der Themenpark soll in der für ihre antiken buddhistischen Grotten berühmten Stadt Dunhuang in der nordwestchinesischen Provinz Gansu entstehen. Der 20 Hektar große Park werde auch eine Fläche für Gebete, eine Halle für das Debattieren von Sutren und ein Meditationszentrum umfassen, hieß es aus der Tourismusbehörde der Stadt. 3 Mrd. Yuan sollen in das Vorhaben investiert werden (*Xinhua* 8.10.).

8. Oktober 2012:

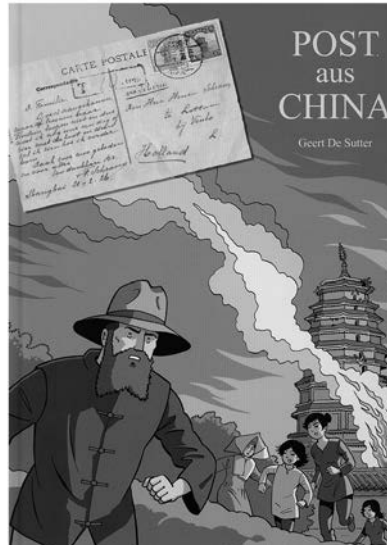
15. Jahrestag des Verschwindens von Bischof Su Zhimin

Seit 15 Jahren wird der Untergrundbischof der Diözese Baoding (Provinz Hebei) an unbekanntem Ort in Haft gehalten. In dieser Zeit wurde er nur einmal, 2003, zufällig von Verwandten gesehen, als er unter Bewachung in einem Krankenhaus behandelt wurde. Der Nachrichtenagentur *AsiaNews* zufolge, die an das Verschwinden des Bischofs am 8. Oktober 1997 erinnerte, stellte seine Familie zum Jahrestag erneut eine Anfrage bei der Polizei nach seinem Verbleib und erhielt die Antwort, man wisse nicht, wo er sei. Laut *AsiaNews* hat Bischof Su Zhimin insgesamt 40 Jahre seines Lebens im Gefängnis oder in Arbeitslagern verbracht (*AsiaNews* 18.10.).

8. Oktober 2012:

P. Ismael Zuloaga SJ, Freund und Förderer der chinesischen Kirche, stirbt in Manila

Der 1927 in Spanien geborene Jesuit war 1965–1985 Direktor der für die chinesisch-philippinische Gemeinde gegründeten Xavier's School in Manila. Er war Chinabeauftragter des Jesuitengenerals und leitete viele Jahre ein Chinabüro in Manila. Zu seinen wichtigen Beiträgen für die Kirche in Festlandchina gehört die Förderung der Ausbildung zahlreicher chinesischer Priester und Schwestern in den Philippinen (*Xinde* 29.11.; *sjapc.net* 12.10.).



Bischof Schraven auf dem Umschlag des Comics von Geert de Sutter.

9. Oktober 2012:

75. Jahrestag der Ermordung von Bischof Schraven und Gefährten durch japanische Soldaten – Entschuldigung der japanischen Bischofskonferenz

Der niederländische Missionsbischof Frans Schraven wurde am 9. Oktober 1937 mit acht weiteren Europäern – sechs Lazaristen, einem Trappisten und einem Laien – in der Stadt Zhengding (Provinz Hebei) von japanischen Soldaten umgebracht, wahrscheinlich weil sie sich weigerten, den Soldaten zweihundert chinesische Frauen auszuliefern. Tausende Menschen hatten sich auf das Gelände der Kathedrale geflüchtet, als die Japaner die Stadt einnahmen. Die Mgr. Schraven Stiftung, die sich für die Erforschung des Vorfalles und die Seligsprechung der Märtyrer einsetzt, organisierte anlässlich des Jahrestags eine Reihe von Gedenkveranstaltungen. In einem Gottesdienst am 14. Oktober in Broekhuizen (Limburg, Niederlande), der Heimatpfarre von Frans Schraven, verlas der japanische Priester Fukamizu Masakata ein Schreiben, in dem sich Erzbischof Leo Jun Ikenaga SJ im Namen der japanischen Bischofskonferenz für diesen Mord und anderes Fehlverhalten der Japaner in der Vergangenheit entschuldigte. Der aus Hongkong stammende Erzbischof Savio Hon (Kongregation für die Evangelisierung der Völker) entgegnete ihm mit der Bitte, „den Frieden Christi, den wir heute teilen, zu unseren japanischen Brüdern und Schwestern zu tragen“. Am Nachmittag verknüpfte der Theologe Erik Borgman (Universität Tilburg) in einem Vortrag das Leben Schra-

vens mit Überlegungen zu sexueller Gewalt heute. Am Tag zuvor wurden zwei Bücher vorgestellt, darunter der von der Stiftung auf Niederländisch, Englisch, Französisch und Deutsch publizierte Comic des belgischen Comiczeichners Geert de Sutter *Post aus China* über Leben und Tod von Bischof Schraven in China. – Die Kathedrale von Zhengding wurde Ende der 1940er Jahre konfisziert und ist heute Teil eines Militärkrankenhauses. Die offizielle Kirche verlegte in den 1980er Jahren die Kathedrale in die Provinzhauptstadt Shijiazhuang und benannte die Diözese in Shijiazhuang um. Die von Bischof Jia Zhiguo geleitete Gemeinschaft im Untergrund benutzt weiter den Namen Zhengding (Mgr. Schraven Foundation Press Release 21.10.; *UCAN* 9.10.; www.mgrschraven.nl).

11. Oktober 2012:

Der Schriftsteller Mo Yan erhält den diesjährigen Nobelpreis für Literatur

Mo Yan (eigentlich Guan Moye, geb. 1955) ist damit der erste in China lebende Schriftsteller, dem diese Ehre zuteil wurde (nachdem mit Gao Xingjian im Jahr 2000 einem chinesischen Autor mit französischer Staatsangehörigkeit der Preis zugesprochen worden war). Mo Yan stammt aus Gaomi in der nordchinesischen Provinz Shandong. Viele seiner Erzählungen und Romane spielen in seiner ländlichen Heimat, so auch sein Roman *Das rote Kornfeld* (1987), der durch die Verfilmung von Zhang Yimou auch außerhalb Chinas bekannt wurde. Mo Yan sieht sein Werk in der Tradition der volkstümlichen, realistischen Erzähler Chinas, fühlt sich aber auch durch den magischen Realismus von Gabriel García Márquez beeinflusst. Bereits fünf seiner Romane liegen in deutscher Übersetzung vor. In China löste die Preisverleihung an Mo Yan überwiegend Genugtuung aus, wurde doch mit ihm ein etablierter Autor und Mitglied des chinesischen Schriftstellerverbandes gewürdigt und kein Dissident wie Liu Xiaobo, der Träger des Friedensnobelpreises von 2010. Im westlichen Ausland wird die Entscheidung des Nobelpreiskomitees für Mo Yan z.T. kritisch gesehen und dem Schriftsteller Anpassung an das herrschende politische System vorgeworfen. Barbara Hoster

Mitte Oktober 2012:

5-monatige Behördenaktion gegen nordkoreanische Flüchtlinge in Yanbian endet

Die Kampagne, die am 15. Mai 2012 im Autonomen koreanischen Bezirk Yanbian in der nordostchinesischen Provinz Jilin

begann, richtete sich nach Angaben der amtlichen chinesischen Presse gegen illegal dort lebende und arbeitende Ausländer. Beobachter im Ausland sprachen jedoch von einer Kampagne gegen nordkoreanische Flüchtlinge. Yanbian, dessen Bevölkerung von 2,3 Mio. einen koreanischstämmigen Anteil von 40% hat, liegt an der Grenze zu Nordkorea. Nach Angaben von UCAN schätzt man die Zahl der nordkoreanischen Überläufer und illegalen Migranten in Yanbian auf 10.000 bis 15.000. Pastor Chun Ki-won, Gründer von Durihana, einer in Seoul ansässigen evangelischen Gruppe zur Hilfe für Nordkoreaflüchtlinge in Yanbian, sagte UCAN zufolge, dass solche Kampagnen nichts Neues seien, aber schärfer würden. Nach Pastor Chuns Darstellung schränkte die aktuelle Kampagne die Möglichkeiten der Kirche ein, Flüchtlingen zu helfen. Denn wenn illegale Nordkoreaner in einer der vielen Kirchen Yanbians gefunden würden, liefen diese Gefahr, ihre Registrierung zu verlieren und geschlossen zu werden. Laut Bob Fu, dem Vorsitzenden der in den USA ansässigen Organisation China Aid, ist das Christentum in Yanbian normalerweise jedoch bemerkenswert frei. Es gebe in Yanji sogar eine offen von christlichen Missionaren geleitete Universität (*China Daily* 25.05.; *The Chosun Ilbo* 25.05.; *Global Times* 25.05.; UCAN 24.10.).

20. Oktober 2012:

Feier 70 Jahre diplomatische Beziehungen Heiliger Stuhl – Republik China (Taiwan)

Die Zeremonie in Taipei wurde in kleinem Rahmen begangen, um die Regierung in Beijing nicht zu verärgern, schrieb UCAN. Bei der Feier in der Kathedrale von Taipei sprachen der Geschäftsträger des Vatikan in Taiwan, Msgr. Paul Russell, und die stellvertretende Außenministerin Taiwans, Vanessa Shih. Erzbischof Hung Shan-chuan leitete den Gottesdienst (UCAN 22.10.).

25. Oktober 2012:

Kardinal Fernando Filoni plädiert in Artikel für Dialog auf höchster Ebene

In seinem Beitrag „Fünf Jahre nach der Veröffentlichung des Briefes von Papst Benedikt XVI. an die Kirche in China“ äußerte sich Kardinal Fernando Filoni zu dessen Aktualität angesichts der komplizierten Lage der Kirche in China. Kardinal Filoni ist Präfekt der vatikanischen Kongregation für die Evangelisie-

rung der Völker. Sein Artikel erschien auf der Website der vom Holy Spirit Study Centre der Diözese Hongkong herausgegebenen Zeitschrift *Tripod* (Nr. 167) (*Vatican Insider* 25.10.). Der vollständige Text findet sich in der Dokumentation, Hintergründe in den Informationen dieser Nummer.

26. Oktober 2012:

Staatlicher Think Tank empfiehlt Lockerung der Geburtenplanung

In dem von der China Development Research Foundation veröffentlichten Bericht heißt es (nach einer Zusammenfassung von *Xinhua*), die jährliche Wachstumsrate der chinesischen Bevölkerung habe sich im letzten Jahrzehnt auf 0,57% verringert. Inzwischen seien nicht mehr ein übermäßiges Bevölkerungswachstum, sondern strukturelle Probleme die zentrale Herausforderung in der Familienplanungspolitik. Zu den negativen Begleiterscheinungen der um 1980 eingeführten Geburtenkontrolle zählt der Bericht soziale Konflikte, hohe Verwaltungskosten und indirekt ein langfristiges Geschlechterungleichgewicht sowie eine Alterung der Gesellschaft. Die Regierung solle in den nächsten drei Jahren die Ein-Kind-Politik in Regionen, wo sie streng durchgeführt wurde, lockern. Ab 2020 werde keine staatliche Geburtenplanung mehr notwendig sein. China werde ab 2026 eine ultra-niedrige Geburtenrate haben und die Regierung solle beginnen, Familien zu mehr Kindern zu ermutigen (*Xinhua* 26.10.). – Die China Development Research Foundation untersteht dem Development Research Center des Staatsrats.

27. Oktober – 1. November 2012:

Konferenz von Laien aus internationalen chinesischen Gemeinden in Hongkong

Die Konferenz, an der 170 Laien aus 50 Pfarreien teilnahmen, die neben Gemeinden aus Hongkong u.a. aus den USA, Kanada, Mauritius, Frankreich, Italien, Vietnam, Malaysia, Singapur, Australien, Taiwan und Macau stammten, stand unter dem Titel „Vom Dienst zum Zeugnis – den Geist und das Licht Christi fördern“ („From serving to witnessing – promoting the spirit and light of Christ“). Es ging – passend zum „Jahr der Laien“ der Diözese Hongkong – um die Dienste, die Laien in ihren Gemeinden leisten, aber auch um die Probleme und Sorgen, die das Leben der Gläubigen in der säkularisierten Welt mit

sich bringen. Kardinal John Tong, Bischof von Hongkong, merkte in einer Video-Botschaft aus der Bischofssynode in Rom an, dass viele Laien in ihrem Einsatz zu sehr von den jeweiligen professionellen pastoralen Führern abhängig seien, was dazu führen könnte, dass das Anliegen des 2. Vatikanums (Dogmatische Konstitution über die Kirche) bezüglich der ureigenen selbstständigen Mission der Laien in dieser Welt zu kurz kommen könnte. Die Konferenz, die von dem Vorsitzenden des Komitees für das Jahr der Laien, Generalvikar Dominic Chan Chin-ming, geleitet wurde, war gekennzeichnet vom Geist des Gebetes, des gegenseitigen Austauschs von Glaubens- und Lebenserfahrungen, von missionarischem Engagement und von der Bereitschaft, voneinander zu lernen. So besuchten die Teilnehmer verschiedene Pfarreien und Krankenhäuser, um den Einsatz der Laien in Hongkong kennenzulernen. Umgekehrt werden in einem zweiten Schritt 10 kleinere Gruppen von Laien aus Hongkong internationale Gemeinden besuchen. Mittlerweile von der Bischofssynode zurückgekehrt, verabschiedete Kardinal Tong die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer feierlichen Hl. Messe am Fest Allerheiligen (sundayex.catholic.org.hk 10.11.). Martin Welling

29. Oktober – 7. November 2012:

Erster Kurs für ausländische Studierende an der Chinesischen daoistischen Akademie



Abschlusszeremonie im Baiyun-Tempel. Foto: www.taoist.org.cn.

19 Teilnehmer aus Frankreich, Belgien, der Schweiz, Portugal, Italien, Mexiko und Venezuela besuchten den Kurs, dessen Schwerpunkt auf daoistischem Ritual lag. Unterrichtet wurden aber auch Grundwissen und Geschichte des Daoismus. Bei der Abschlusszeremonie im Baiyun-Tempel in Beijing sprachen Vertreter der Daoistischen Vereinigung und des Büros für religiöse Angelegenheiten sowie der mexikanische Daoist Jingwei,

der Vorsitzender der Mexikanischen daoistischen Vereinigung ist (www.sara.gov.cn 2.11.; www.taoist.org.cn).

31. Oktober – 1. November 2012:
Studiensitzung des Religionsbüros zur Protestantismus- und Katholizismus-Arbeit befasst sich mit Hauskirchen, Bischofsweihen und Theologie
 Leiter der Abteilungen für Protestantismus und Katholizismus aus Religionsbehörden von 30 Provinzen bzw. Autonomen Gebieten oder Regierungs-unmittelbaren Städten trafen sich in Chongqing zu dem vom Staatlichen Büro für religiöse Angelegenheiten (BRA) einberufenen Austausch. Jiang Jianyong, Vizedirektor des BRA, nannte dem Bericht auf der BRA-Website zufolge konkret folgende Aufgaben: „Die privat errichteten protestantischen Treffpunkte müssen in geeigneter Weise geregelt und es muss nach einer effektiven Verwaltungsmethode gesucht werden, um die Stabilität der protestantischen Kreise zu bewahren. Die Arbeit der Wahl und Weihe von katholischen Bischöfen muss in wohlbedachter Weise vorangebracht und nach einer neuen Vorgehensweise für die Verwaltung der Bistümer muss gesucht werden, um eine gesunde Entwicklung der chinesischen katholischen Kirche zu fördern.“ In der protestantischen Kirche müsse der „Aufbau des theologischen Denkens“ vertieft und die Verbreitung seiner Ergebnisse gefördert werden. Die katholischen Kreise müssten angeleitet werden, eine „inkultierte Theologie“ [*bendihua shenxue* 本地化神学] zu entwickeln und die demokratische Verwaltung der Kirche voranzutreiben. Ein weiteres Thema der Sitzung waren die Wohltätigkeitsaktivitäten der Kirchen (www.sara.gov.cn 7.11.).

3. November 2012:
Weihbischof Ma Daqin setzt seinen Blog fort

Der Shanghaier Weihbischof, der seit seiner Weihe und seinem dort verkündeten Austritt aus der Katholischen patriotischen Vereinigung am 7. Juli in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt wird und sein Amt nicht antreten darf (vgl. *China heute* 2012, Nr. 3, S. 142-145, 152f., 154, 157), hat weitere Beiträge in seinem Blog veröffentlicht. Am 3. November schrieb er, er sei froh, dass seine Eltern nicht mehr am Leben seien, weil sie sich sonst sehr um ihn sorgen würden. Obwohl er

viele Male „Tee getrunken“ habe [d.h. von Regierungsbeamten zum Gespräch beordert] und gewarnt worden sei, sich keine Illusionen zu machen, seien seine Gedanken frei (*UCAN* 5.11.; *Vatican Insider* 9.11.). – Der Blog wurde nach dem 3. November bis zum Redaktionsschluss von *China heute* [1. Dezember] nicht mehr erneuert. Leser des Blogs starteten dort am 30. November eine Novene für Bischof Ma, die Diözese Shanghai und die chinesische Kirche.

4. November 2012:
Bischof Jin Luxian veröffentlicht Hirtenbrief zum Jahr des Glaubens – Aktionen zum Glaubensjahr in ganz China



Das Titelblatt des Hirtenbriefs mit dem Logo des Glaubensjahres und dem chinesischen Zeichen für Glaube.

In dem Schreiben reflektiert der 96-jährige Shanghaier Bischof seinen persönlichen Glaubensweg. Die zahlreichen Veranstaltungen in der chinesischen Kirche anlässlich des von Papst Benedikt XVI. ausgerufenen weltweiten „Jahrs des Glaubens“, das am 11. Oktober 2012 begann, wurden im Lauf des Oktober und November fortgesetzt (zu früheren Aktionen vgl. *China heute* 2012, Nr. 3, S. 155).

5. November 2012:
BRA-Direktor unterzeichnet neue Richtlinien für Dozenten und für Studienabschlüsse religiöser Ausbildungsstätten

Die „Maßnahmen zur Anerkennung des Status, der Rangbezeichnungen und der Ernennung von Dozenten an religiösen Ausbildungsstätten“ *Zongjiao yuanxiao jiaoshi zige rending he zhicheng pingshen pinren banfa* 宗教院校教师资格认定和职称评审聘任办法 sowie die „Maßnahmen zur Verleihung akademischer Grade an religiösen Ausbildungsstätten“ *Zongjiao yuanxiao xuwei shouyu banfa* 宗教院校学位授予办法 vervollständigte das System der rechtlichen Bestimmungen für die religiösen Ausbildungsstätten,

hieß es in einer Meldung des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten (BRA) vom 23. November. Sie treten zu den bereits bestehenden „Maßnahmen für die Errichtung religiöser Ausbildungsstätten“ von 2007 (deutsch in *China heute* 2008, Nr. 1-2, S. 20-22) und den „Maßnahmen für den Einsatz ausländischer Fachkräfte an religiösen Ausbildungsstätten“ von 1998. Der Pressemeldung zufolge stammt der erste Entwurf der beiden neuen Dokumente von 2006 und durchlief einen mehrjährigen Überarbeitungsprozess. Beide Richtlinien werden zur probeweisen Durchführung erlassen und treten am 1. Januar 2013 in Kraft (Text der Dokumente und Pressemeldung auf www.sara.gov.cn). – Die neuen Dokumente lassen eine Tendenz zur Vereinheitlichung und formalen Angleichung an das staatliche Hochschulsystem erkennen, ferner eine Tendenz zur Zentralisierung (Steuerung der Vergabe etc. durch entsprechende neu einzurichtende Arbeitsgruppen, die bei den nationalen religiösen Organisationen angesiedelt werden; alle wichtigen Schritte müssen dem BRA zur Akteneintragung gemeldet werden). Trotz der formalen Angleichung wird festgelegt, dass die Studienabschlüsse religiöser Ausbildungsstätten weiterhin nur „innerhalb der religiösen Kreise gültig sind“ (Art. 23 der Maßnahmen zur Verleihung akademischer Grade). Für die Verleihung akademischer Ränge der Ausbildungsstätten des tibetischen Buddhismus werden eigene Maßnahmen erlassen (ebd. Art. 24).

6. und 8. November 2012:
Amity-Druckerei in Nanjing feiert den Druck der 100-millionsten Bibel – 60 Millionen davon für den Inlandsgebrauch

„China ist der weltweit größte Drucker und Nutzer der Bibel geworden“, sagte Guo Wei, Leiterin der Auslandsabteilung des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten (BRA), auf dem Festakt zur Feier der 100-millionsten Bibel am 8. November in Nanjing. Die Amity Printing Company Ltd, *China Daily* zufolge die einzige autorisierte Bibeldruckerei des Landes, wurde 1988 als Joint Venture zwischen der Amity-Stiftung und den United Bible Societies (UBS) gegründet. Die Amity-Stiftung in Nanjing wurde 1985 von chinesischen Protestanten für soziale Dienste gegründet. Die UBS hat den Bibeldruck jahrzehntelang u.a. durch Spenden von Bibelpapier unterstützt. 40 Millionen Exemplare der Bibel in über 90 Sprachen wurden für den Export in 70 Länder der ganzen Welt gedruckt. Die übrigen 60 Millionen – in



Blick in die Produktion der Amity-Druckerei, Mai 2012.
Foto: Martin Welling.

chinesischer Sprache, in neun Sprachen ethnischer Minderheiten sowie in Braille – wurden in China selbst vertrieben. Am 6. November veranstalteten die Protestantische Drei-Selbst-Bewegung und der Chinesische Christenrat ein „Symposium zum Druck der 60-millionen Bibel durch die Chinesische protestantische Kirche“. BRA-Vizedirektor Jiang Jianyong erklärte in seiner Ansprache, die 60 Millionen Bibeln deckten nun vollständig den Bibelbedarf der chinesischen Gläubigen bis hinein in das entlegenste Dorf. Das BRA unterstützte, so Jiang, weiterhin den autonomen Bibeldruck und -vertrieb durch die chinesische Kirche [der Import von Bibeln nach China, außer zum persönlichen Gebrauch, ist nicht erlaubt, der Verkauf innerhalb Chinas erfolgt über kirchliche Kanäle, nicht in normalen Buchhandlungen]. Nach Angaben von Liu Yuanlong, einem Vizevorsitzenden der Chinesischen katholischen patriotischen Vereinigung, hat die Amity-Druckerei im letzten Jahrzehnt auch 3 Mio. Bibeln für die katholische Kirche in China gedruckt (*China Daily* 10.11.; *UCAN* 20.11.; www.sara.gov.cn 7.11.; www.unitedbiblesocieties.org 12.11.).

6. November 2012:

Tod von Bischof Guo Chuanzhen (Jinan)

Im Alter von 94 Jahren starb in Jinan, Provinz Shandong, der emeritierte Weihbischof Samuel Guo Chuanzhen OFM. Bischof Guo wurde am 14. April 1918 in Jinan geboren und 1944 zum Priester geweiht. 1945 begann er mit dem Geschichtsstudium an der katholischen Fu-Jen-Universität in Beijing, musste allerdings 1949 mit Gründung der Volksrepublik China in seine Diözese zurückkehren, wo er als Pfarrer und Lehrer im Kleinen Seminar arbeitete. 16 Jahre verbrachte er in Arbeitslagern und

unter Hausarrest. 1982 durfte er schließlich wieder als Pfarrer arbeiten. 1983 gründete Guo Chuanzhen das Heilig-Geist-Seminar von Shandong, wo er als Rektor fungierte. Am 24. April 1988 wurde er ohne päpstliches Mandat zum Bischof geweiht, später jedoch von Rom anerkannt. Das Requiem für Bischof Guo wurde am 8. November von Bischof Josef Zhang Xianwang in der Kathedrale von Jinan gefeiert, anschließend wurde er auf dem Diözesanfriedhof in Huzhuang beigesetzt. – Die Diözese Jinan hat 30.000 Katholiken, 40 Priester, 20 Schwestern sowie 11 Pfarreien mit ca. 60 Gottesdienstorten (*Fides* 19.11.; *UCAN* 7.11.).
Katharina Feith

8.–14. November 2012:

18. Parteitag der KP Chinas

Der Parteitag wählte Xi Jinping zum Parteivorsitzenden. Er und Li Keqiang werden im März 2013 voraussichtlich die Regierungsgämter des Staatspräsidenten bzw. des Ministerpräsidenten übernehmen. Zu den verabschiedeten Änderungen in den Parteistatuten gehörten die Aufnahme des „wissenschaftlichen Entwicklungskonzepts“ von Hu Jintao in die Reihe der führenden Ideologien. Aufgenommen wurde auch die wichtige Rolle des „Aufbaus einer ökologischen Zivilisation“. – Das Staatliche Büro für religiöse Angelegenheiten berichtete am 9. November, dass Persönlichkeiten und Gläubige aller Religionen am 8. November begeistert die Übertragung der Eröffnung des Parteikongresses verfolgt hätten, und ergänzte seinen Bericht mit entsprechenden Fotos. Die katholische Nachrichtenagentur *UCAN* machte darauf aufmerksam, dass Xi Jinping in seiner Laufbahn wichtige Regierungsposten in Provinzen mit relativ hohem Katholikenanteil innehatte, nämlich in Hebei (ca. 1 Mio. Katholiken), Fujian (370.000), Zhejiang (über 200.000) und Shanghai

(160.000). *UCAN* brachte einige Stimmen von Christen in China, die unter Xi keine großen Veränderungen hinsichtlich der Religionsfreiheit erwarteten. Kardinal John Tong von Hongkong sagte in einem am 6. November von *UCAN* publizierten Interview, dass es sich bei der kommunistischen Regierung um eine kollektive Führung handle und dass [Xi], selbst wenn er dies wolle, keine drastischen, sondern nur schrittweise Veränderungen vornehmen könne. – Amnesty International berichtete am 6. November, dass im Vorfeld des Parteitags das Vorgehen gegen Menschenrechtsaktivisten und -anwälte verschärft und seit September mindestens 130 Personen festgenommen oder Einschränkungen unterworfen worden seien (Amnesty International 8.11.; *UCAN* 6.,15.11.; *Xinhua* 14.,18.11.; www.sara.gov.cn 9.,14.11.).

16. November 2012:

Fünf Straßenkinder in Guizhou werden tot in Müllcontainer gefunden

Nach Angaben der örtlichen Regierung im Bezirk Qixingguan, Stadt Bijie, starben die fünf Jungen im Alter von 9–12 Jahren, alle Brüder oder Vettern mit dem Familiennamen Tao, an Kohlenmonoxidvergiftung. Vermutlich hatten sie in dem Müllcontainer, der ihnen als Unterschlupf diente, ein Feuer angezündet, um sich zu wärmen. Vier der fünf Jungen hatten *Xinhua* zufolge die Schule abgebrochen. Es gebe in Guizhou viele Kinder wie die Tao-Vettern, vielfach seien die Eltern Wanderarbeiter und hätten die Kinder bei ihren Großeltern oder manchmal allein zurückgelassen, erklärte Tian Jie von der Dishui Charity Association gegenüber *Global Times*. Guizhou gehört zu den ärmsten Provinzen Chinas. Der Tod der fünf Jungen löste den Berichten zufolge eine Debatte im chinesischen Internet und auf Weibo aus (*Global Times* 19.,20.11.; *Xinhua* 18.,20.11.).

21. November 2012:

Ende des diesjährigen Hadsch chinesischer Muslime

Über 13.800 Muslime aus allen Teilen Chinas nahmen am diesjährigen Hadsch teil. Damit sind die Pilgerzahlen in den letzten Jahren – offizielle Angaben für 2010: über 13.000, für 2011: 13.700 – in etwa gleich geblieben. Die Wallfahrt wurde wie in den letzten Jahren vom Staatlichen Büro für religiöse Angelegenheiten (BRA) und der Chinesischen islamischen Vereinigung zentral organisiert. Der letzte der 41 Charterflüge landete am



Zhang Lebin, Vizedirektor des BRA, begrüßt heimkehrende Hadschis. Foto: sara.gov.cn.

21. November in Beijing. Dieses Jahr sei die Organisation des Hadsch besonders kompliziert gewesen, heißt es in einem Bericht des BRA. Er beschreibt insbesondere die Bemühungen, die Flugkosten trotz Anstieg des Ölpreises stabil zu halten. Die Pilger wurden von einer 60-köpfigen Leitungsgruppe, rund 200 Führern, 100 Imamen, 50 Ärzten und Krankenpflegern und einigen Dutzend Köchen begleitet (www.sara.gov.cn 21.11.).

22. November 2012:

Bischof K.H. Ting, lange prägende Gestalt der offiziellen protestantischen Kirche, stirbt mit 97 Jahren
 Bischof K.H. Ting (Ding Guangxun) hatte maßgeblichen Anteil am Wiederaufbau der offiziellen protestantischen Kirche und am Drängen auf eine Politik der größeren Religionsfreiheit nach den Verfolgungen der Kulturrevolution. Wegen seiner großen Nähe zur Kommunistischen Partei schon in den 1950er Jahren war er jedoch auch umstritten. K.H. Ting wurde 1915 in Shanghai geboren, 1942 zum anglikanischen Vikar und 1953 zum Bischof ordiniert. Er war viele Jahre Leiter des Jinling Union Theological Seminary und hat wesentlich zur theologischen Arbeit im Kontext des sozialistischen China beigetragen. Mit Bischof Ting starb auch der letzte noch lebende protestantische Bischof in Festlandchina. In ihrem Bericht zu seiner Kremierung am 27. November bezeichnete die amtliche Nachrichtenagentur *Xinhua* ihn als „hervorragenden patriotischen religiösen Führer, berühmte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, engen Freund der KP Chinas, Vizevorsitzenden der 7., 8., 9. und 10. Nationalen Kommission der Politischen Konsultativkonferenz“, sie erwähnte auch seine Ämter als langjähriger Vorsitzender (am Schluss Ehrenvorsitzender) der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung der protestantischen Kirche und des Chinesischen

Christenrats, Ehrenrektor des Jinling-Seminars sowie Vorstandsvorsitzender der Amity-Stiftung. *Xinhua* wies darauf hin, dass Hu Jintao, Xi Jinping, Jiang Zemin, Wu Bangguo, Wen Jiabao, Jia Qinglin, Li Keqiang und andere führende Politiker Bischof Ting vor seinem Tod im Krankenhaus besucht oder zu seinem Tod kondoliert hätten – dem Bericht ist eine Liste mit den Namen von rund 160 Kondolierenden beigelegt (*Neue Zürcher Zeitung* 4.12.; *South China Morning Post* 29.11.; *Xinhua* 28.11.; www.sara.gov.cn 23.11.). Eine Würdigung Bischof Tings findet sich im Nachruf von Winfried Glüer in den Themen dieser Nummer.

25. November 2012:

80 Ordensfrauen nehmen für einen guten Zweck am Beijing Marathon teil



„Sister, run!“ Foto: jinde.org.

Die Schwestern aus 22 Ordensgemeinschaften in ganz China, unterstützt von 10 Freiwilligen, liefen für 30 verschiedene Projekte – 17 den Minimarathon, 58 den Halbmarathon und 5 die ganze Strecke. Der Lauf der Schwestern fand auch in verschiedenen Medien Beachtung. Am 24. November wurden zusätzlich bei der Kollekte für die Anliegen der Schwestern in Beijing in den Gemeinden der Kathedrale und der Nordkirche insgesamt 36.182,12 Yuan (rund 4.500 Euro) gespendet. – Seit 2009 laufen Ordensschwestern den jährlich von rund 30.000 Läufern besuchten Beijing Marathon mit. Der Priester Ren Dahai, Direktor der die Aktion mitorganisierenden Jinde Charities, sagte, es sei zu hoffen, dass der Lauf der Schwestern die kirchliche Wohltätigkeit der Gesellschaft näherbringe und die Stimme der Kirche in der Gesellschaft hörbar mache (*Fides* 28.11.; www.xinde.org 7.12.).

26. November 2012:

Verabschiedung eines neuen Gesetzes zum Schutz von psychisch kranken Personen

Nach Angaben des Gesundheitsministeriums leben in China zurzeit ungefähr

16 Mio. Personen, die unter psychischen Störungen leiden. Das neue Gesetz (*Zhonghua renmin gongheguo jingshen weisheng fa* 中华人民共和国精神卫生法) soll die Rechte und Interessen dieser Personen schützen und die Entwicklung der geistigen Gesundheit sowie die Regulierung der damit befassten Dienstleistungsmaßnahmen verbessern. Missbrauch im Hinblick auf zwangsweise durchgeführte psychiatrische Behandlungen und unnötige Behandlungen oder Einweisungen in psychiatrische Kliniken sollen verhindert werden. Würde, Sicherheit und Eigentum sowie die privaten Daten der psychisch Erkrankten sollen geschützt werden. Dabei wird die Verantwortung für vorbeugende Maßnahmen und für die Behandlung geistiger Beschwerden allen Teilen der Gesellschaft auferlegt, einschließlich der Regierung, den Nichtregierungsorganisationen und den Familien. Das Gesetz macht nicht nur Vorschriften zur Förderung der geistigen Gesundheit, zur Vorbeugung gegen psychische Beschwerden und zu deren Diagnose und Behandlung, sondern es regelt auch die Rehabilitation der Patienten, die Sicherheitsmaßnahmen und die rechtliche Verantwortlichkeit.

Insgesamt ist die Verabschiedung des Gesetzes, dessen Inkraftsetzung am 1. Mai 2013 erfolgen soll, ein deutlicher und lang ersehnter Fortschritt, auch wenn noch einige Verbesserungen wünschenswert sind. So gibt es zu der Bestimmung, dass Untersuchungen zur geistigen Gesundheit nicht gegen den Willen der Betroffenen durchgeführt werden sollen (§27), einige Ausnahmeregelungen, die kritisch betrachtet werden müssen. Bei der Anordnung einer stationären psychiatrischen Behandlung kann man immerhin eine zweite und sogar eine dritte Untersuchung verlangen (§32), und es ist auch vorgeschrieben, dass Untersuchungen zur geistigen Gesundheit nur von qualifizierten Psychiatern durchgeführt werden sollen (§29), von denen es laut *Xinhua* zurzeit allerdings nur ca. 20.000 in China gibt (*Xinhua* 26.10.2012).
 Jan Kwee

Katharina Wenzel-Teuber
 mit Beiträgen von Katharina Feith,
 Barbara Hoster, Jan Kwee und Martin Welling.

Alle Quellenangaben in der Chronik beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf das Jahr 2012.